

Handküsse auf Reisen

Der Sänger kommt mit »In Ewigkeit Damen« nach Nürnberg

In der österreichischen Heimat steht seine neue CD schon kurz vor Gold-Status. „In Ewigkeit Damen“ heißt Ludwig Hirschs 14. Platte, mit der er im Herbst auf Deutschland-Tournee geht. Der inzwischen 60-jährige Meister der dunkelgrauen Lieder trommelt aber schon jetzt für sein Konzert am 20. November in der Nürnberger Meistersingerhalle.

AZ: Herr Hirsch, woran liegt es, dass Österreichs Musiker so häufig einen Hang zum latent Morbiden haben?

LUDWIG HIRSCH: Ich glaube, das liegt an Wien. Der Wiener – und da zähl' ich mich dazu – liebt es, sich selbst auf die Zehen zu steigen. Das liegt daran, dass diese Stadt einmal eine Metropole in einem Weltreich war. Irgendwann sind die Grenzen geschrumpft. Dass sie plötzlich unwichtig waren, haben die Wiener nie verkräftet. Deswegen tun sie sich so geme selber leid.

Vier Jahre ist die Veröffentlichung Ihres letzten Albums her, eine relativ lange Zeit, oder nicht?

Ich brauch nicht mehr jedes Jahr eine CD auf den Markt bringen und dann touren. Ich fühl' mich ohne diesen Stress einfach wohler.

Ihr neues Album heißt „In Ewigkeit Damen“ – ein Konzeptalbum?

Eigentlich ja, ich verteile Handküsse. Ich bin jetzt langsam in dem Alter, wo ich es mir leisten kann, den vielen Damen, die einem im Leben begegnet sind, einen Handkuss zu schicken – manchmal liebevolle, manchmal aber auch giftige oder bissige.

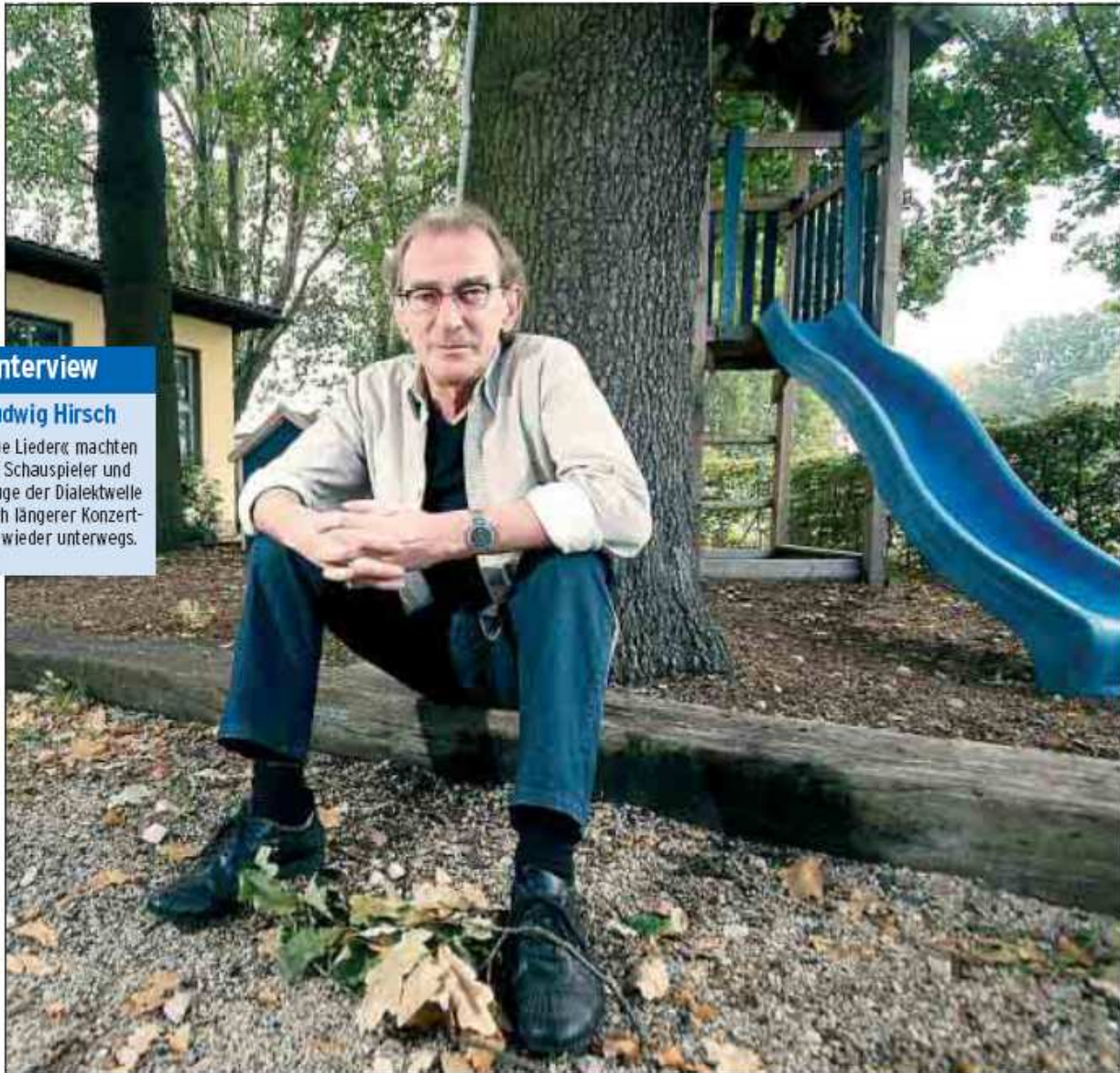
30 Jahre Ludwig Hirsch – sind das etwa die ersten Anzeichen von Altersmilde?

Das hängt natürlich von dem Album ab, da wird nicht

AZ-Interview

mit Ludwig Hirsch

»Dunkelgraue Lieder« machten den Wiener Schauspieler und Sänger im Zuge der Dialektwelle bekannt. Nach längerer Konzertpause ist er wieder unterwegs.



Sieht die Welt eher „Rosarot mit schwarzen Tupfen“: Der Wiener Ludwig Hirsch warb beim Nürnberg-Besuch für sein November-Konzert. Foto: B. Meyer

mehr so dunkelgrau herumgemotzt wie früher. Ich würde es eher rosarot mit schwarzen Tupfen nennen. Aber es wird sicher wieder ein Album kommen, das so richtig dunkelgrau ist.

Ihr musikalischer Gast, Jazz-Lady Rebekka Bakken, singt den Refrain des ersten Liedes auf Norwegisch.

Ja, Rebekka hat sich drei Nummern, „Der alte Wolf“, „Der schwarze Vogel“ und „I lieg am Ruckn“, von mir ausgesucht und in ihre Muttersprache übersetzt.

Also doch wieder zurück ins Dunkelgraue?

Naja, ich hab' die Farbe ja nicht verloren. Ich liebe das

Graue und ich liebe es, Geschichten zu erzählen. Ich hab' immer versucht zu vermeiden, meine eigenen Probleme auf den Tisch zu legen. Mich hat es schon immer mehr interessiert in fremde Situationen, fremde Personen hineinzuschlüpfen – vielleicht kommt das ja von der Schauspielerei.

Haben Sie einen Lieblingstitel, also eine Lieblingsfrau auf Ihrer neuen CD?

Elisabeth. Denn im Gegensatz zu allen anderen – Adelheid, das ist der zweite Name meiner Frau, einmal ausgenommen – hat es sie wirklich gegeben. Das war ein ganz zauberhaftes junges Mädchen, in ihrem Alter, auch Journalistin.

Ich hab' sie kennengelernt, wir haben Interviews gemacht und uns dann auch ab und zu privat auf einen Kaffee getroffen. Dann haben wir uns aus den Augen verloren. Nach ein paar Jahren kam eine ältere Dame, Elisabeths Mutter, auf mich zu und fragte mich, ob ich mich an ihre Tochter erinnern könne. Ja natürlich, habe ich geantwortet, wie geht es ihr? Die ist gestorben, hat ihre Mutter gesagt. Das hat mich ziemlich getroffen. Und der habe ich jetzt ein kleines, ein himmelblaues Liebeslied gewidmet.

Was hat die Katze auf dem Cover Ihrer „Frauen-CD“ zu suchen?

Das ist meine Schnuppi, die

liebrendste Dame, die man sich vorstellen kann. Als mir das alte Foto von uns in die Hände fiel, lag die Entscheidung nahe, das Bild als Cover zu verwenden. So bediene ich wenigstens keine Klischees.

Über 30 Jahre lang Musik in gleich bleibend hoher Qualität abzuliefern, ist keine Selbstverständlichkeit. Ihr Erfolgsrezept?

Ich bin ein treuer Mensch und arbeite seit Jahrzehnten mit der gleichen Plattenfirma. Wenn ich einen Kassettenmitschnitt mit Geklimper von Zuhause mitbringe, wissen die schon, auf was ich hinaus will – die verstehen mich.

Anna Ermann